

Abonnements-Preis:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.90.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei J. J. Armatoic,
Biazza Carli entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
6mal geplatzte Betitzeile,
Reklamennotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Samstag, 10. November 1906.

= Nr. 385. =

Die Prostitution der Polizei.

(Zum Prozeß Riehl.)

Tief in das sonst so sorgsam verhüllte Innenleben der Großstadt leuchtet der Prozeß, welcher fast eine Woche lang einen Erkenntnisrat des Wiener Landesgerichtes beschäftigte und mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten, der Hauptangeklagten Riehl zu dreieinhalb Jahren Kerker, endete. Die würdige Dame hat die Duldung, die eine löbliche Polizeibehörde öffentlichen Häusern in der Ueberzeugung, daß die Prostitution ein notwendiges Uebel sei, angedeihen läßt, für ihre geschäftlichen Zwecke ausgenützt, und sie tat dies — unter beständiger Kontrolle der Polizei! — in einer solchen Weise, daß der Staatsanwalt sie nicht bloß wegen Kuppelerei und Uebertretung der Polizeivorschriften, sondern auch wegen der Verbrechen der Einschränkung der persönlichen Freiheit, der Veruntreuung und der Verleitung zur falschen Zeugenaussage angeklagt hat.

Skavinnen waren unter der Zuchttrute der Riehl die Mädchen, die in dem „Kleidersalon“ in der Grünetorgasse oft sehr gegen ihren Willen, nicht selten durch Drohungen und Mißhandlungen eingeschüchtert, ihren Leib für Geld preisgaben, das sie bis zum letzten Heller ihrer Herrin ausliefern mußten. Und diese Herrin war in der Lage, sich jedes einzelne ihrer Opfer, die sie unter listigen Vorspiegelungen an sich gekettet hatte, von der Polizei geradezu zuschreiben, eantworten zu lassen. Die Öffentlichkeit steht entsetzt vor dem jauchedurchfluteten Abgrund, den dieser Prozeß so rücksichtslos aufgedeckt hat. Für unerhört möchte man die Vorgänge im Hause Riehl halten, und doch spricht alles dafür, daß diese Zustände keine Ausnahme waren, sondern der Regel entsprachen, daß heute noch die Inhaber ja und so vieler öffentlicher Häuser unter der Duldung und Kontrolle der Polizei genau dieselben Geschäftspraktiken üben, denen die Riehl ihr glänzendes Einkommen verdankte.

Wir wollen hier nicht die grundsätzliche Frage aufwerfen, ob die Prostitution vom Staate zu dulden oder zu verbieten sei. Wird sie geduldet, dann hat der Staat die Pflicht, mit den allerkräftigsten Scheinwerfern in diesen „dunkelsten Winkel des Refforts des Innern“, wie Minister Baron Bienerth sich ausdrückt, hineinzuleuchten und mit peinlicher Sorgfalt darauf zu achten, daß jeder Mißbrauch, der die traurigen Verhältnisse der Bewohnerinnen solcher Häuser noch trauriger, die Gefahren der Prostitution noch gefährlicher machen könnte, sofort aufgedeckt, abgestellt und geahndet werde. Was hat aber die Wiener Polizei getan? Jahrelang hat sie ihre Kontrollpflicht in einer Weise vernachlässigt,

welche geradezu darauf schließen läßt, daß einzelne Funktionäre Ursache hatten, der Riehl gefällig zu sein. Anonyme Anzeigen wurden einfach ad acta gelegt, eine Delikatesse, die man, wenn es sich um politische Vergehungen handelte, niemals aufgebracht hat. Als eine Anzeige kam, die eine Namensunterschrift trug, dachte man an einen Racheakt und begnügte sich, denselben Agenten, unter dessen Augen sich diese moderne Sklaverei entwickeln konnte, mit einer Revision zu betrauen, die natürlich zu dem Ergebnisse führte, daß „alles in bester Ordnung“ sei. Ja, als der Generalsekretär des Vereines zur Bekämpfung des Mädchenhandels eine Anzeige erstattete, da wurde ihm bedeutet, der Verein könnte — aufgelöst werden, wenn er sich in den Wirkungskreis der Polizei einmische; die Polizei übe die Kontrolle über die öffentlichen Häuser und so müsse alles in Ordnung sein! Wie kläglich, wie eckelhaft erscheint dieser mandarinenhafte Dünkel angesichts der Ereignisse des kürzlich abgeschlossenen Prozesses! Es stellt sich heraus, daß die meisten der Polizeibeamten die behördlichen Vorschriften, deren Einhaltung sie zu überwachen hatten, gar nicht kannten, und die Vermutung liegt nahe, daß diese Vorschriften ganz unzulänglich sind. Wäre es sonst begreiflich, daß ein Polizeikommissär vor Gericht behaupten konnte, es handle sich nicht um den Schutz der Prostituierten, sondern nur um den Schutz der Deffentlichkeit gegenüber der Prostitution? Wenn das vielleicht der Paragraph 1 der geheimnisvollen Polizeivorschriften für Freudenhäuser ist, dann ist es begreiflich, daß auch die Ärzte, die allwöchentlich im „Salon Riehl“ ihres Amtes walteten, kalt und blind an den Ungeheuerlichkeiten vorübergingen, die heute weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus das peinlichste Aufsehen erregen. Fast scheint es unmöglich, daß eine Behörde, welche berufen ist, die öffentliche Ordnung zu schützen, den grundsätzlichen Standpunkt vertritt, es dürfe irgend ein Mensch, und sei er noch so arm, noch so unglücklich und selbst noch so verworfen, von diesem Schutze ausgenommen werden. Und doch muß es so sein, denn der Regierungsrat, der es unter seiner Würde fand, sich mit Freudenhäusern zu beschäftigen, der Reffortchef, der einem Kanzlisten die ganze Verantwortung zuschiebt, sie sind ebenso mitschuldig an den begangenen Verbrechen, wie der Polizeiaгент, der für heimliche Genüsse und wohl auch für bares Geld, wo es möglich war, geschwiegen, und wo es nötig war, gelogen hat. Und der Agent Biß ist gar kein Unikum in diesem Prozesse. Auch ein k. k. Polizeikommissär hat sich der Zeugenaussage entzogen, weil er Schimpf und Schande fürchten mußte. Und da kommt der Chefarzt der Wiener Polizei und erklärt im Namen des Polizeipräsidenten,

daß zwei oder drei von 1101 Polizeiorganen ihre Pflicht verletzt haben. Oho! Nicht um ein Zehntel oder um ein Zwanzigstel-Prozent der in Betracht kommenden polizeilichen Funktionäre handelt es sich, sondern um hundert Prozent, denn, wenn nur ein einziger von denen, die zur Ueberwachung des Riehlschen Geschäftsbetriebes berufen waren, seine Pflicht wirklich erfüllt hätte, so wäre es ganz unmöglich gewesen, daß diese Räuberhöhle jahrelang unbehelligt blieb. Niemand, bemerkt das „Wiener Deutsche Tagblatt“ sehr treffend, kann heute sagen, ob nicht in vielen oder in allen Freudenhäusern Wiens ähnliche Zustände herrschen, aber ein starker, ein dringender Verdacht lastet auf der Wiener Polizei, der Verdacht einer Prostitution, nicht schöner, als jene, die sie des gesetzlichen Schutzes unwert erachtet.

Kundschau.

Das Resultat der italienischen Flottenmanöver.

Das „Berliner Tagblatt“ meldet: „Das Resultat der italienischen Flottenmanöver bei Taranto ist für die Italiener sehr deprimierend gewesen. Die militärischen Sachverständigen sind sich einig, daß die Uebungen gezeigt haben, daß die lange Küste Apuliens am Adriatischen Meer fast vollkommen ungeschützt und jedem Handstreich ausgesetzt ist. Der Feind könnte, ohne besonders große Hindernisse zu finden, an einem Punkte der Küste landen und ernstlich das sogenannte Mare piccolo bedrohen, das das Arsenal von Taranto, der großen Flottenbasis Süditaliens, gewissermaßen unter Schloß und Riegel hält. Das Ueberwachendste war aber, daß die Manöver zeigten, daß auch die Front der Seefestung, die durch ihre natürliche Lage und Beschaffenheit wie auch durch große Werke bisher für unbezwingbar gehalten wurde, gegenüber einem starken Geschwader keine Gewähr erfolgreichen Widerstandes bietet. Man fürchtet, daß eine feindliche Flottenmacht auch von dieser Seite sich den Zugang erzwingen und in das Mare Grande einlaufen könnte. Der König zeigte sich darüber ernstlich beunruhigt und nahm mehrfach über diesen Punkt eingehende Rücksprache mit dem Herzog von Genua, dem Marineminister und den Admiralen. Ein hoher italienischer Seeoffizier äußerte sich wie folgt: Was helfen uns disziplinierte und intelligente Mannschaften, Offiziere, die, besonders die jüngeren, hochgebildet sind, mutig und voll idealem Enthusiasmus, so daß uns alle anderen Nationen beneiden könnten, wenn unsere Küsten von Verteidigungsmitteln entblößt und

Feuilleton.

Pearys Nordpolfahrten.

Der kühne amerikanische Nordpolfahrer Peary, der vor wenigen Tagen die Nordpolreise aufgegeben hat, hat einen Rekord in der Geschichte der Nordpolfahrten aufgestellt, indem er 33 englische Meilen weiter in die Region des ewigen Eises vordrang als sein nächster Rivale, der Herzog der Abruzzen. Während nun alle Welt nach diesen kurzen ersten Berichten weiteren ausführlicheren Nachrichten gespannt entgegensteht, gewinnt die Persönlichkeit dieses ausdauerndsten Nordpolfahrers und die Geschichte seiner früheren Taten ein besonderes Interesse. Er hat selbst vor einigen Jahren seine Erlebnisse und Erfahrungen in zwei starken Bänden beschrieben, die er „Northward over the Great Ice“ betitelte. Eine geheimnisvolle Anziehungskraft üben auf diesen konsequenten und zielbewußten Mann die Strahlen des Nordlichtes aus, das sich trüb in der öden Eismüste des Nordpols spiegelt, „das einsamste, unheimlichste und traurigste Licht, das es in der Welt gibt“. Sein Lebensplan treibt ihn immer wieder an, mit eigenen großen Kosten, mit Aufopferung alles Glückes und alles Behagens Expedition auf Expedition auszurüsten, und es ist nun schon das achte Mal, daß er nach immer sorgfältigeren Vorbereitungen sich auf den Weg macht, um durch tausend Fährnisse, durch Nacht und Kälte dem ersehnten Ziele zuzustreben. Traurig und

doch reizvoll zugleich ist es freilich, durch die Eindrücke des „großen Eises“ zu wandern. Nur drei Dinge sieht der Reisende: die unendlich sich ausdehnende Weite der gefrorenen Ebene, die ungeheuer sich wölbende Kuppel des starren, blauen Himmels und den weißen Sonnenball mit seinem kalten Schimmer. „Es ist eine eigenartige Sensation,“ so erzählt Peary, „Tage und Wochen beständig gleichsam durch das Nichts zu wandern. Kein Fleck der Erde ist so ganz trostlos, so verlassen von jeder Hoffnung, als diese gewaltige Sahara von Schnee und Eis, über die wir nun vierzehn Tage lang die müden Glieder schleppten, während der Schnee unter unseren Füßen knirschte, von allen Seiten Klöße in uns eindrang und ein dicker, gefrorener Nebel uns dicht einhüllte und an unseren Kleidern den milchweißen Frostkristall hängen ließ. Da war keine Dase weit und breit, nach der wir unsere Schritte lenken, auf die wir unsere Hoffnung hätten setzen können. Unsere einzige Zuflucht war in den Wolken, denn dann und wann konnten wir durch die dichtgeballten Massen des Nebels düster und schaurig die Sonne hindurchbrechen sehen, und weit unten am Horizont entdeckten wir manchmal einen engen Streifen Himmel, der grünblau schimmerte und uns an schönere, hellere Länder erinnerte.“

So kalt und dunkel sind die Eisregionen im Winter; aber auch in dem hellen Sonnenglanz des Sommers drohen dem Wanderer schwere Gefahren. Ein so blendender Glanz strahlt von den tausendfachen

Spiegeln des Eises aus, daß man die Augen schließen muß und, wollte man einen Tag lang diesem Flammenmeer standhalten, völlig erblinden müßte. Brillen von dickem dunklem Glas sind notwendig, und wenn man sich zum Schlafen niederlegt, muß man die Augenlider noch mit einem Stück Pelz bedecken, um das ständig einwirkende Licht auszuschließen, das sonst noch durch die geschlossenen Augenlider dringen würde. Ein beständiger Wind herrscht in den Regionen des „großen Eises“ und gar oft schwillt der angenehme Luftzug, der den Reisenden umweht, zum furchtbaren Orkan an. „Gewöhnlich ist das Schneetreiben, das stets in dieser bewegten Luft herrscht, von einer kaum wahrnehmbaren Feinheit; aber häufig werden die Schneeteilchen scharfer und stärker, der Schnee wirbelt hoch empor und wühlt den Eisesgrund in seinen Tiefen auf; ein Orkan bricht los und fausend, zischend, die Augen blendend und Atem benehmend, wirbeln die Schneemassen in die Luft; sie umhüllen jeden Gegenstand mit ihrem stechenden, naßkalten Mantel und machen es dem Wanderer fast unmöglich zu atmen. Solch ein Schneetreiben durchdringt ebenso schnell wie ein Waten im Wasser. Ein feiner, prickelnder Sprühregen von Wassertropfen fällt mit eintönigem Geräusch beständig auf das Opfer nieder und bereitet ihm Qualen, die an alte Marterinstrumente erinnern.“

Die Kälte von Grönland ist nicht viel stärker als bei uns im Winter und läßt sich bei warmer Kleidung und verständiger Ausrüstung wohl ertragen. Viel

offen daliegen, besonders dort, wo, sei es mit Recht oder Unrecht, man die Gefahr als am wahrscheinlichsten betrachtet? (!) Und um die adriatische Küste Apuliens zu verteidigen, stellt man ein Projekt auf, nach dem 36 Forts auf einer wohlberechneten strategischen Linie aufgeführt werden sollten. Keiner hat aber bisher an die Ausführung gedacht. Aber selbst dieser Plan genügt nicht. Man müßte geeignete Kohlenstationen einrichten, die Torpedobootstationen vermehren, den Kranz der Befestigungen Taranto, besonders auf den Hügeln in der Nähe des Mare piccolo ausbauen, um das Arsenal zu sichern. Das muß alles unverzüglich, ohne Schwanken in Angriff genommen werden. Wenn das Ministerium aus politischen oder finanziellen Bedenken zaudert, lade es eine schwere Verantwortung auf sich. Ein Seemann aber, der nicht die Wahrheit über diesen Punkt sage, sei feig und ein Verräter am Wohl des Vaterlandes.“ — Ueber die natürliche Lage unserer Küste sowie über unsere Seefortifikationen können wir, von einigen Mängeln abgesehen, die gegenwärtig einer erfreulichen Verbesserung entgegenstreiten, nicht klagen. Auch die Zustände im Offiziers- und Mannschaftsstande lassen nichts zu wünschen übrig. Dagegen müssen auch wir die Knauserie, an der alle Entfaltungspläne unserer Marine scheitern, auf das tiefste beklagen. Wenn die etelhafte Hausmeisterpolitik in unseren auswärtigen Beziehungen endlich einmal aufgegeben würde, müßte man „oben“ begreifen, was man hier unten schon längst weiß, daß nämlich eine starke, konkurrenzfähige Marine einen kolossalen Aufschwung unseres Prestiges und Wohlstandes herbeiführen müßte. Wann aber wird man es lernen, diese große Wahrheit zu verstehen? —

Vermischte Nachrichten.

Bei den Kongresswahlen in Nordamerika sind bisher gewählt worden: Guild zum Gouverneur von Massachusetts, Hoch zum Gouverneur von Kansas. (Kandidaten der Republikaner.) Ebenso Hughes zum Gouverneur von New-York. Im Süden scheinen die Demokraten Erfolg zu haben. — Baron Lehrenthal reist von Petersburg nächstens ab und begibt sich nach Berlin zum Besuche des deutschen Reichskanzlers Fürst Bülow. Den deutschen Kaiser wird unter Vortäuschung voraussichtlich nicht sprechen. Der Abschied Lehrenthals von Petersburg gestaltete sich sehr freundlich. Er erhielt vom Zaren den höchsten russischen Orden, den Andreaskreuzorden. — Bis jetzt sind die deutschen Wähler in Budweis im Vorteil. — Hinsichtlich der Ausgleichsverhandlungen ist zu bemerken, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft nach 1917 wahrscheinlich nicht mehr bestehen wird, wenngleich Oesterreich dahin arbeitet, für die weitere wirtschaftliche Gemeinsamkeit einen für beide Seiten akzeptablen Modus zu finden. — Im Abgeordnetenhaus wurde nach einer überaus heftigen Debatte der Dringlichkeitsantrag des christlichsozialen Abgeordneten Gemann, wonach in die zweite Lesung der Wahlreformvorlage sofort eingegangen werden soll, mit 227 gegen 46 Stimmen angenommen. — In Wien hat am 7. d. eine Versammlung der Postoffizianten und Aspiranten Oesterreichs stattgefunden, um die Erfüllung der zu ihren Gunsten erfolgten Zulagen der Regierung schleunigst durchzusetzen. (Zehnprozentige Gehaltsaufbesserung.) Der Regierungsvertreter sagte eine zweckdienliche Erledigung

gefährlicher ist für den Forscher die „große Nacht“, nicht wegen der Finsternis, sondern wegen des Aufhörens der chemischen Tätigkeit der Sonnenstrahlen. „Die arktische Welt, öde, wild, schaurig und trostlos genug schon in dem grellen Sommerlicht, wandelt sich in der dunklen Umarmung der „großen Nacht“ zu einem Inferno ewigen Todes, tiefen Stillschweigens, schrecklicher Kälte und drückender Finsternis, dessen schaurig gähnender Rachen sich über alle Beschreibung furchtbar vor uns öffnet. Wahrlich, es ist eine dämonische Schönheit in dieser Weltenmacht, wenn der Sturm schweigt und der schwarze Himmel, von Millionen funkelnder Edelsteine leuchtend, sich über den schwarzen Felsen und der geisterhaften Oberfläche des gefesselten Meeres wölbt; und wenn der weiße Mond sein fahles Licht über diese Gespensterlandschaft wirft, dann ist der Glanz unirdisch und berückend.“

Während der Expedition von 1895 hat Peary ganz ähnliche Erlebnisse durchgemacht, wie er sie in seiner Depesche von der letzten Reise schildert. Auch hier unternahm er eine sehr gefährliche Schlittenreise, während deren Verlauf ihm der Proviant immer knapper wurde, so daß sich das Gespenst des Hungers drohend und drohender erhob. „Ein unendliches Glücksgefühl erfährt den Forscher,“ so schließt er die Schilderung dieser Expedition, „so bald er endlich wieder zivilisiertes Land vor sich sieht. Selbst wenn es mir gestattet wäre, den Glanz der goldenen Stadt zu schauen, den Anblick ihrer Wunder würde meine Augen nicht mit größter Wonne erfüllen, als ich sie empfand, da im sanften Julilichte die Bai vor mir lag. Nahung, Ruhe, Himmel!“

der aufgestellten Forderungen zu. — Die christlichsozialen Arbeiterverbände in Kroatien haben beschlossen, eine christlichsoziale Partei nach österreichischem Muster zu gründen. Die Politik der Partei soll auf der Grundlage des vom Jahre 1894 stammenden Programmes der Rechtspartei betrieben werden. — Die montenegrinische Skupschina wurde vorgestern mit einer Thronrede des Fürsten eröffnet. — In Dänemark sind Abraham Berge zum Finanzminister und Svend Arrestand zum Ackerbauminister an Stelle Hagerup Bulls und Vinjes ernannt worden. — Ein kaiserlicher Erlaß ordnet die Reform des Regierungs- und Verwaltungssystems in China an. — In Berlin erhält sich trotz aller gegenteiligen Dementis das Gerücht von der Demission des Fürsten Bülow. — Das Gesamtkabinet von Heinen hat, angeblich wegen der Bestätigung eines sozialdemokratischen Abgeordneten, demissioniert. Der Großherzog hat die Demission abgelehnt. — Die Schwierigkeiten des Kabinetts Pasic werden dementiert. — Als Vizepräsident Kaiser des Abgeordnetenhauses vor der Annahme des oben erwähnten Dringlichkeitsantrages Gemann nochmals gegen die Durchpeitschung der Wahlreform aufzutreten wollte, suchte ihn Ministerpräsident Baron Beck von seinem Vorhaben mit den Worten abzuhalten: „Erweisen Sie mir die Gefälligkeit. Auch die Regierung kann gefällig sein. Wenn Sie nicht sprechen, garantiere ich Ihnen die tatkräftigste Unterstützung der Regierung bei den nächsten Wahlen in Ihrem Wahlbezirk.“ — Es ist das eine Bestechung. Man kann jetzt ruhig die Frage aufstellen: Was hat ein jeder Abgeordneter für seine Zustimmung erhalten? Die Aussicht auf ein Mandat vielleicht? — Bei einem vorgestern stattgefundenen Bankett hielt der italienische Schatzminister Manzorana eine Rede, in welcher er betonte, daß die Reformen der italienischen Armee nur auf das Bestreben zurückzuführen seien, mit den anderen Mächten gleichen Schritt zu halten. Das Militärbudget wird für die nächste Zeit von 16 auf 20 Millionen erhöht werden, um die Ausgestaltung der Artillerie durchführen zu können. Die Ausgestaltung der Eisenbahnen wird eine halbe Milliarde Lire in Anspruch nehmen. — In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Ministerpräsident Baron Beck eine längere Rede über die Notwendigkeit der Durchführung der Wahlreform gehalten. Die Rede wurde von der Majorität beifällig aufgenommen.

Ein charaktvoller Mörder.

Vor einigen Tagen wurde von den Pariser Geschworenen der Italiener Andrea Negro zum Tode verurteilt, weil er einen Schuhmann, der ihn verhaften wollte, durch einen Dolchstoß getötet hatte. Trotz des Zuredens seines Verteidigers verweigerte Negro die Unterschrift auf dem Gnabengeuch und verlangte ganz energisch, daß man die Todesstrafe an ihm vollziehe. Daraufhin erhielt er von einem jungen Mädchen aus gut bürgerlicher Familie einen leidenschaftlichen Liebesbrief, in dem ihm das Mädchen „wegen seiner stolzen Haltung“ ihre Hand anbietet und sich bereit erklärt, ihn vor dem Vollzug des Todesurteils zu heiraten. Auf diesen Brief antwortete Negro, daß er das freundliche Angebot ausschlagen müsse, gern er wolle seine Braut Eugenia Visboche, die immer tren zu ihm gehalten habe, vor der Hinrichtung heiraten, da dieses letzte Ereignis seines Lebens keineswegs einen Grund bilden könne, daß er sein einmal gegebenes Wort breche. Wie verlautet, hat der Verteidiger des Mörders das Gnabengeuch an den Präsidenten der Republik ohne Unterschrift des Verurteilten eingereicht.

Ein fürstlicher Betrüger.

Der russische Fürst Baraton und dessen Diener mußten sich am 2. d. vor dem Strafrichter von Genua wegen Betrugs und Diebstahls einer Brillantnadel verantworten. Bei der Verhandlung erklärte der Fürst, er wäre mit einem Auftrage des Prinzen Napoleon nach Genua gekommen. Er habe hier vergebens auf eine Geldsendung aus Warschau gewartet. Ein geneuesischer Edelmann bezahlte für ihn im Balace-Hotel eine Rechnung von mehr als 1000 Lire und nahm ihn bei sich auf. Der Fürst bezahlte den Gastfreund damit, daß er eine teure Brillantnadel des Edelmannes verschwinden ließ. Der Richter sprach ihn des Betruges frei, verurteilte ihn aber wegen Diebstahls zu fünf Monaten Kerker, die ihm bedingt erlassen wurden.

Lozales und Provinziales.

Titelverleihung. Der Kaiser hat dem Statthalterreferenten und Landesjanitätsreferenten bei der Statthalterei in Triest, Adalbert Bohata, anlässlich der erbetteten Ueberrahme in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel eines Hofrates verliehen.

Lehrkanzel für Schiffbau. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium (Marinesektion) hat das Unterrichtsministerium den k. u. k. Maschinenbauoberingenieur Richard Topf, zugeteilt der Marinesektion, mit der Abhaltung der Vorträge an der jüngst an der Wiener technischen Hochschule gegründeten Lehrkanzel für Schiffbau betraut. (Lehrfach: Schiffsmaschinenbau.)

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag den 11. wird Herr Superintendent Lichtenstetter aus Schladming hier selbst Kirchenvision abhalten. Zu dem Zwecke findet in der evangelischen Kirche Viadella Specula 3, vormittags um 10 Uhr ein Haupt- und um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt, an welchem letzteren sich eine Presbyteriensitzung anschließen wird. Dafür entfällt am 18. und 25. der Gottesdienst; am

18. wird der Ortspfarrer Herr Holz an der feierlichen Amtseinführung des Herrn Seniors Schmidt zu Görz teilnehmen und am 25. wird er zu Abbazia den Gottesdienst halten, der eigentlich am 11. hätte stattfinden sollen.

Symphoniekonzert im Marinekasino. Das Symphoniekonzert nahm seinen üblichen Verlauf. Wir haben daher zum Lobe der Marinekapelle nichts zuzufügen. Es war ein Vergnügen, wieder einmal den alten Meister Haydn in seiner schlichten, einfachen und zu Herzen gehenden Weise anzuhören. Auch Gounods Marionetten-Trauermarsch gefiel; bei ihm wirkten die originelle Auffassung und die ebenso originelle, an einzelnen Stellen fast humoristische Instrumentation. Das „Capriccio brillante“ von Gluck klingt etwas abnorm. Ihm liegt ein spanisches Thema (das Volkslied „Jota Aragonesa“) zugrunde. Wohl versuchte der Komponist, der Eigenart der spanischen Musik gerecht zu werden, doch will das leichte südlische Genre dem Russen nicht so recht gelingen. Die Musik klingt zu nordisch. Im übrigen sind die Themen musterhaft durchgearbeitet und variiert. Die Instrumentation läßt den Opernkomponisten erkennen. Den Mittelpunkt des Konzertabends bildete die Sängerin Fräulein Pina Lukesch. In der Dame lernten wir eine gutgeschulte Sängerin mit sympathischer, reiner Stimme kennen, die auch über einen geschmackvollen Gesangsvortrag verfügt. Sie meistert den dramatischen wie auch den lyrischen Gesang. Brächtig brachte sie die mehr getragenen Gesänge; sie hat dabei auch eine sehr gute italienische wie auch deutsche Aussprache. Das Lied von Abt („Mit dir“) ließ wegen des schnellen Tempos wohl an Aussprache wie auch Tongebung etwas zu wünschen übrig. Dafür brachten aber die übrigen wieder rauschenden, wohlverdienten Beifall. Die Zugabe (Lied vom König von Thule und die Juwelenarie aus „Faust“) war zu lang. Ein Lied von Schubert oder Schumann wäre dem Publikum lieber gewesen. Herr Allersberg begleitete vorzüglich. S.

Amtsstunden beim k. k. Finanzinspektorat. Die Amtsstunden beim hiesigen k. k. Finanzinspektorat wurden vom 1. Dezember 1906 angefangen nachstehend festgesetzt: a) An Wochentagen: Für das Konzeptpersonal von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3—4 Uhr nachmittags. Für das Hilfspersonal von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3—6 nachmittags. b) An Sonn- und Feiertagen: Für das Konzeptpersonal von 9—11 Uhr vormittags. Für das Hilfspersonal von 9—12 Uhr vormittags.

Beschwerden gegen den Lloyd. Von mehreren Seiten werden Beschwerden über verschiedene Mißstände beim Oesterreichischen Lloyd laut. So beschwert man sich darüber, daß die Kollis, die den Lloydschiffen zum Transport übergeben werden, beim Verladen und Abladen nicht mit der gebührenden Sorgfalt behandelt werden. Kollis, welche auf dem Wolo zur Verladung bereit gestellt werden und den Vermerk tragen: „Vor Kasse zu schützen!“ sind oft dem heftigsten Regen ausgesetzt, ohne gegen das Eindringen des Wassers geschützt zu werden. So kam es vor nicht allzulanger Zeit vor, daß eine Kiste mit Dynamit, die auf dem Wolo stand und der Verladung harter, heftigem Regen ausgesetzt war und erst dann vor Kasse geschützt wurde, als die hiesige Lloydagentur von diesem Uebelstande verständigt wurde. Begründete Beschwerden werden auch gegen das Zustellungsverfahren, daß gegenwärtig beobachtet wird, erhoben. Der Aufgeber irgend eines Gegenstandes erhält von der Agentur keinerlei Bestätigung über die von ihm abgeordneten Waren. (Früher wurde ihm wenigstens ein Aviso ausgefolgt, mittelst dessen er den Empfänger verständigen konnte.) Die angekommenen Waren werden von der Lloydagentur empfangen, die kleineren Kollis in ein Magazin geschafft, die größeren bleiben, ohne Rücksicht auf ihre Qualität, auf dem Wolo stehen, den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Es handelt sich hier der Hauptsache nach um Luffinpiccolo. Die Empfänger, die zu meist auf die an sie abgeordneten Waren, Gegenstände usw., dringend warten, werden von der Lloydagentur von dem Eintreffen der Sendungen zumeist nicht awisiert. Wenngleich in dieser Angelegenheit von Luffinpiccolo aus schon mannigfache Beschwerden an den Lloyd gerichtet wurden, ist diesem Uebel bis heute noch nicht abgeholfen worden. Es fragt sich, ob der Lloyd für das Publikum oder das Publikum für den Lloyd da ist? — Es wird auch darüber Beschwerde geführt, daß die Kartenkassa in Pola oft eine beträchtliche Weile, mitunter sogar eine Stunde vor Abfahrt des Dampfers geschlossen ist. Der Reisende, der irgend eine Fahrt unternehmen will und in der Kassa der hiesigen Lloydagentur seine Karte nicht mehr lösen kann, muß für das Reisebillet an Bord der Dampfmaschine eine Krone mehr bezahlen. Gleichwie man von der Eisenbahnkasse mit Recht fordern darf, daß sie bis zur Abfahrt des Zuges dem Reisenden zur Verfügung stehe, kann man dieses Verlangen auch an die Billetkasse des Lloyd in Pola stellen, umso mehr, als dieser gerügte Uebelstand anderwärts, in Luffinpiccolo zum Beispiel, nicht vorkommt. Es wird sich empfehlen, entweder die Billetkassen dazu zu verhalten, daß sie dem

Publikum bis zum letzten Augenblicke zur Disposition stehen oder den Ausschlag für die an Bord der Dampfer gelösten Karten einzustellen. Daß die anderen hier erwähnten Uebelstände dringende Abhilfe bedürfen, braucht wohl nicht erst des langen und des breiten bewiesen zu werden.

Die neue ungarische Seeschiffahrtsgesellschaft. Mit Bezug auf die Nachrichten über die Bildung einer eigenen ungarischen Schiffahrtsgesellschaft wird mitgeteilt, daß der Generaldirektor der Seeschiffahrtsgesellschaft „Adria“ Hojrat Kunarda, sich nicht zu Verhandlungen mit der Cunard-Linie nach London begeben hat. In der letzten Zeit haben allerdings in Budapest zwischen den Vertretern der kontinentalen Schiffahrtsgesellschaften und der ungarischen Regierung Verhandlungen stattgefunden, welche der Frage galten, in welcher Weise die jetzige Fiumaner Amerika-Linie der Cunard-Gesellschaft in eine ungarische Linie umgewandelt werden sollte. Eine endgiltige Lösung wurde aber nicht gefunden. Die Vertreter der kontinentalen Gesellschaften nahmen von den Vorschlägen der ungarischen Regierung Kenntnis und werden ihren Verwaltungen hierüber berichten. Es ist zwar in Aussicht genommen, mit der Cunard-Linie eine Verständigung wegen Uebertragung ihrer vertragsmäßigen Rechte an die zu bildende neue Gesellschaft zu erzielen. Der Vertrag mit der Cunard-Linie läuft jedoch noch etwa sieben Jahre, und mit einer Verständigung mit der Cunard-Linie stehen vorläufig noch weitgehende Differenzen entgegen. Wenngleich auf allen Seiten das Bestreben vorhanden sei, dem Wunsche der ungarischen Regierung wegen Schaffung einer nationalen Schiffahrt entgegenzukommen, so sei die Basis hierfür noch nicht gefunden.

Theater. Die gestrige Aufführung der Offenbachschen Operette „Von der Erde zum Mond“ reiht sich den vergangenen Vorstellungen würdig an. Schöne Ausstattung, die uns so wohlthuend berührt, als wir diese notwendige Bedingung des Theaterwesens längst schwer vermißt haben, größtenteils einwandfreie Kostümierung, flottes Spiel und treffliches Stimmmaterial waren auch gestern angenehm bemerkbar. Heute gelangt abermals diese Operette zur Aufführung.

Wiener Varietees. Das gegenwärtig im Wiener Varietees allabendlich zur Vorstellung gelangende Programm übt große Anziehungskraft aus. Herr Reyer erheitert das Publikum durch seinen urwüchsigsten, dezenten Humor, die russische Sänger- und Tanzgesellschaft Starkoff und die übrigen Darsteller bieten äußerst befriedigende Leistungen. Der Besuch des Varietees kann somit bestens empfohlen werden.

Provisorische Dienstbotenordnung für Istrien vom Jahre 1857. Am 10. Juli 1857, also vor fast fünfzig Jahren wurde von der Istrianischen Statthalterei die „Provisorische Dienstbotenordnung“ herausgegeben. Daß diese Dienstbotenordnung nicht etwas Vollkommenes war sondern als Vorläuferin eines zweckentsprechenden Gesetzes angesehen wurde, beweist ihr Provisorium. Nichtsdestoweniger aber war es möglich, daß seit jenem Tage fast fünfzig Jahre verstreichen konnten, ohne daß daran geschritten wurde, die provisorische Dienstbotenordnung durch ein umfassendes, gediegenes Gesetz zu ersetzen. (Ganz abgesehen von dem Umstande, daß der Wandel des Zeitgeistes inzwischen auch eine Reform des ordentlichen Gesetzes notwendig gemacht hätte!) Gerade in den letzten Tagen wurde in diesem Blatte die Dienstbotensmüßigkeit einer Erörterung unterzogen. Es ist gewiß, daß viele der auf diesem Gebiete herrschenden Kalamitäten sich einer günstigen Remedur durch das Gesetz (ein richtiges Gesetz!) entziehen. Aber ebenso richtig ist es, daß so manchem empfindlichen Uebelstande abgeholfen werden könnte, wenn das Verhältnis zwischen Dienstgeber und Dienstbote durch ein modernes, heutigen Begriffen so weit als tunlich entsprechendes Dienstbotengesetz geregelt werde könnte. Wie wenig die heutige Dienstbotenordnung den Anforderungen der Zeit entspricht, möge aus folgenden Bestimmungen erhellen werden: „§ 42: Die in dieser Dienstbotenordnung angeordneten Strafen sind mit Geld- oder Arreststrafen oder mit körperlicher Züchtigung zu vollziehen. Geldstrafen dürfen bei Dienstboten den Betrag von 5 fl. C. M. und bei anderen Personen den Betrag von 25 fl. nicht übersteigen. Arrest kann bis zu 14 Tagen verhängt und mit Beobachtung der Bestimmungen des Strafgesetzes durch Festsitzen verhängt werden. Die körperliche Züchtigung kann nur bei Dienstboten Anwendung finden. Sie besteht bei Jünglingen unter 18 Jahren und bei Frauenpersonen in Ruthenstreichen, bei erwachsenen Personen des männlichen Geschlechtes in Stockstreichen und kann höchstens fünfzehn Streiche betragen. Sie darf erst nach vorausgegangenem Erklaeren des Arztes, daß sie dem Gesundheitszustande des zu Bestrafenden unmaßig sei und nie öffentlich vollzogen werden.“ Da es zu weit führen müßte, all die veralteten Bestimmungen unseres Istrianischen Dienstbotengesetzes anzuführen,

sei der § 42, der den anti-grotesken Geist des Gesetzes am trefflichsten schildert, besonders hervorgehoben. Es ist selbstverständlich, daß nach einem solchen Gesetze, dessen Bestimmungen zum großen Teile durch gegenständig lautende Reichsgesetze schon längst aufgehoben wurden, nicht mehr geurteilt werden kann und daß Beamte, die in seinem Geiste Recht sprechen sollen, nur in Verlegenheit gesetzt werden. Wenn wir heute anregen, die k. k. Statthalterei möge im Einvernehmen mit dem Istrianischen Landtage trachten, daß eine neue Dienstbotenordnung herausgegeben werde, die auf einer modernen Grundlage aufgebaut ist, tun wir das in der Hoffnung, daß die gegenwärtige Dienstbotenordnung am Jubiläumstage ihres fünfzigsten Bestehens in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wird.

Pensionsversicherung für Privatbeamte. An festen Prämien sind für jeden Gehaltsmonat (Beitragsmonat) zu entrichten: In der 1. Gehaltsklasse 6 Kronen, in der 2. Gehaltsklasse 9 Kronen, in der 3. Gehaltsklasse 12 Kronen, in der 4. Gehaltsklasse 18 Kronen, in der 5. Gehaltsklasse 24 Kronen, in der 6. Gehaltsklasse 30 Kronen. Von diesen Prämien fallen in den ersten vier Gehaltsklassen dem Dienstgeber zwei Drittel, dem Versicherten ein Drittel, in den höheren je die Hälfte zur Last. Uebersteigen die Jahresbezüge des Versicherten 7200 Kronen, so hat er die Prämien ganz aus eigenem zu bezahlen. Nach 480 anrechenbaren Beitragsmonaten hört jede Prämienzahlung von selbst auf. Das Recht auf den Bezug der Versicherung erlischt, wenn der Versicherte durch sechs Monate keine Prämie bezahlt oder im Auslande lebt, ohne im Dienste einer inländischen Firma zu stehen.

Die Seide wird teurer. Der Verband der österreichischen Seidenindustriellen veröffentlicht folgende Anzeige: Die fortgesetzte Hausse der Rohseide, welches Rohmaterial immer schwerer zu beschaffen ist, im Vereine mit der fortschreitenden Teuerung sämtlicher übrigen Rohmaterialien, wie der Baumwollgarne, der Kohle usw., zwingt die Seidenstofffabrikanten, neuerlich einen Preisaufschlag ihrer Fabrikate eintreten zu lassen, um dieselben wenigstens annähernd in ein Verhältnis zu den Erzeugungskosten zu bringen. Es wurde daher im Verbands österreichischer Seidenindustrieller der Beschluß gefaßt, mit Mitte des Monats eine neuerliche Preissteigerung um zehn Prozent eintreten zu lassen.

Zur Köpenickaffäre. Der Angestellte Truve der Firma R. E., der das Marinezahlamt um den Betrag von 5325 Kronen geprellt hat und am letzten Sonntag in der Gesellschaft der Tänzerin Mimi Urbanis nach Italien durchgebrannt ist, hat, wie jetzt bekannt wird, noch andere Betrügereien verübt. Es wurde bis jetzt erhoben, daß Truve zum Nachteil seiner Firma den Betrag von etwa 300 Kronen ein-kassiert hat. Truve hat allem Anscheine nach noch andere Betrügereien verübt und hat, da ihm der Boden unter den Füßen allmählich heiß wurde, den letzten Coup schon in der Absicht verübt, Bola zu verlassen. Augenblicklich bestehen keine positiven Aussichten, daß es gelingen werde, des flüchtigen Bärchens habhaft zu werden. Nachträglich wird zu dieser Affäre noch gemeldet: Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Truve auch seine Geliebte betrogen hat, indem er sie sitzen ließ. Mimi Urbanis scheint von Truve aufgefordert worden zu sein, nach Triest voranzureisen und sie hat sich schon am Samstag nach Triest begeben. Da sie in einem an die Firma R. E. jüngst gerichteten Telegramme an ihren Geliebten, Truve, eine seine Ankunft bezügliche Anfrage stellte, ist anzunehmen, daß sie von ihrem Galan im Stiche gelassen wurde. Derzeit dürfte Mimi Urbanis über telegraphisches Ersuchen des Sicherheitswachkommandos von Bola bereits verhaftet sein.

Gemüthlicher Unterhaltungsabend. Heute findet im Gasthause „Zur Gemüthlichkeit“, Via Tradonico Nr. 4, ein gemüthlicher Unterhaltungsabend bei freiem Entree statt. Näheres siehe Inserat.

Ein durchgegangener Haiisch. Aus Fiume, 7. d., wird gemeldet: Thunfischer fingen gestern in der Umgebung von Fiume einen sieben Meter langen Haiisch. In Anbetracht der seitens der Seebehörde ausgegebenen Haiischprämie begannen sie das Seeungetüm aus Land zu ziehen. Dasselbe riß jedoch im entscheidenden Momente die Netze auseinander und entsteht nun für die Thunfischer durch das Zerreißen ihrer Netze großer Schaden.

Drahtnachrichten.

Bombenattentat.

Warschau, 9. November. (Pet. Teleg.-Agent.) Bei der Station Rogov der Warschau-Wiener Bahn wurde heute auf einen Postzug eine Bombe geworfen und aus dem Zuge annähernd eine Million Rubel geraubt. Viele Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

Berlin, 9. November. Das Wolfsbureau meldet aus Warschau: Nach weiteren Meldungen über den

bei der Station Rogov auf einen Postzug verübten Anschlag wurden drei Bomben geschleudert. Durch die Explosion wurden zwei Waggons in Brand gesteckt und zerstört. Ein Gendarmerieoffizier und sechs Soldaten wurden getötet, neun Soldaten, zwei Beamte und mehrere Reisende verletzt. Die Urheber des Verbrechens entkamen.

Warschau, 9. November. (Peterzb. Tel.-Ag.) In später Nachtstunde traf hier der Postzug der Warschau — Wien erbahn ein, gegen welchen etwa 90 Kilometer von hier bei der Station Rogov Bomben geschleudert wurden. Unter den hieher gebrachten Verwundeten befinden sich neun Unter-militärs, ein Postbeamter und ein Postillon. Nach Erzählungen von Augenzeugen des Ueberfalles wurde bei Ankunft des Zuges in Rogov auf dem Perron ein Gendarm erschossen, worauf mit Mausegewehren bewaffnete Räuber, die eine rote Fahne trugen, zu dem Wagen, worin sich die Schutzwache befand, stürzten und drei Bomben schleuderten. Von den 17 Soldaten wurden neun verwundet. Von sieben blieb keine Spur. Die Leiche eines Soldaten wurde gefunden. Der Waggon verbrannte. Die Räuber stürzten sodann dem Postwagen zu. Der Postbeamte versuchte Widerstand zu leisten. Die Räuber verwundeten ihn schwer, wühlten etwa 20 Minuten lang in der Korrespondenz und raubten eine bedeutende Summe, welche vom Zollamte in Granica abge-sendet worden war. Die Räuber flohen in den Wald. Die Zahl der von ihnen abgefeuerten Schüsse wird mit 200 angegeben. Die Räuberbande war zirka 100 Mann stark. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 9. November. Wie der „Vokalanzeiger“ meldet, hat der Minister von Bodbielski wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes und nachdem zu seinem Gichtleiden seit einiger Zeit eine schwere Gallensteinkrankung hinzugetreten ist, sich veranlaßt gesehen, sein Abschiedsgesuch zu erneuern. (Die letzte Meldung von seiner Demission hat sich noch nicht bewahrheitet.)

Telegraphischer Wetterbericht

des Ojdr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. Nov. 1906.

Allgemeine Uebersicht:
Das Depressionsgebiet behauptet sich noch immer im B und lagert das Zentrum über dem englischen Kanal. Das Barometermaximum ist stationär im NE, im NW zeigt sich heute gleichfalls hoher Druck. In der Monarchie teilweise wolfig, stellenweise Nebel oder Regen, an der Adria meist bewölkt, im Norden schwache NW-liche, im Süden sciroccale Brisen, die See ist im Norden ruhig, im Süden leicht bewegt.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Veränderlich, zeitweise regnerisch, mäßig frische Winde aus dem 1. und 2. Quadranten, keine wesentliche Wärmeveränderung.
Barometerstand 7 Uhr morgens 760.0 2 Uhr nachm. 758.8
Temperatur . . . 7 „ +12.6°C, 2 „ „ +15.4°C
Regenbesitz für Pola: 35.2 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.4°
Ausgegeben um 3 Uhr 35 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

9. November.

Hotel Central:

Arnold Progan, Reisender, Wien — Irene v. Hertelendy, Gutbesitzerin, Lonaj — Alfred Lauffig, Reisender, Wien — Sigmund Moscovitz, Reisender, Budapest — Josef Lauffig, Kaufmann, Linz — Wilhelm Appelt, Reisender, Wien — August Geipel, k. u. k. Hauptmann, Pola — Rudolf Kaffowitz, Reisender, Prag — Ludwig Kaffowitz, Kaufmann, Wien — Otto Rothars, Ingenieur, Brühl — Max Deutch, Reisender, Proßnitz — Ludwig Neubauer, Reisender, Wien.

Hotel Stadt Triest:

Karl Kuchanek, Reisender, Fiume — Sigmund Müller, Reisender, Wien — Karl Hindringer, k. k. Beamter, Pfaffenhofen — Jens Jensen samt Frau, Maschinenleiter, Triest — S. Gambardella, Reisender, Triest — Hedwig Müller, Lehrerin, Leipzig — Lorenz Jueglia samt Familie, Beamter, Triest — Solomon Trusko samt Familie, Privatier, Pola — Julius Stegi, Mittelmeister, Spalato — Karl Pileger, k. u. k. Oberleutnant, Spalato — Rudolf Fetinaf, Kurtschmied, Spalato — Heinrich Andloviz, Reisender, Triest — Julius Gussetti, Kaufmann, Parma.

Hotel Imperial:

Artur Canetto, Reisender, Triest — August Gollo, Privatier, Triest — Heinrich Winkler, Reisender, Budapest — Fanny Lanter, Besitzerin, S. Anastasio.

Hotel De la Ville:

Heinrich Eglon, Reisender, Triest — Wilhelm Steinberg, Privatier, Laibach — Hermann Steinberg, Privatier, Graz — Karl Fonda, Privatbeamter, Triest — Josef Lancovich, Maschinenwärter, Pola.

Hotel Belvedere:

Ludwig Obendorf samt Frau, k. u. k. Major, Zudenburg.

Hotel Due Mori:

Albert Buschi, Archäolog, Triest — Julius Giachin, Reisender, Triest — Ferdinand Secoli, Maschinist, Triest — Hugo Sarabaglio, Student, Rovigno.

Hotel Tempio d'Augusto:

D. Dreicich, Seemann, Gherjo.

Täglich frische Wiener Wurstwaren
Wo? — Vicoletto Polani Nr. 2
nächst dem Foro-Platze.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu kaufen gesucht werden 2 Chiffoniere und ein polierter Zimmertisch, gut erhalten. Anträge unter J. L. an die Administration des Blattes.

Suche gute deutsche Privatfont! Mittag, eventuell auch Abendmahl. Gefällige Anträge an die Administration unter „Polcarpo“.

Zu vermieten Haus Via Flavia Nr. 1 ganz oder geteilt; 7 Zimmer, 2 Küchen, 2 Kabinette, Bäder, Garten. Gas und Wasser in allen Räumlichkeiten. Näheres daselbst.

Photographisches Apparat, System „Görz“, fast neu, Anschaffungspreis 280 Kronen, ist um 60 fl. zu verkaufen bei St. Jorgo, Via Sergia.

Möbliertes Zimmer Via Barbacani Nr. 3, 2. Stod, sofort zu vermieten.

Gelegenheitskauf. Kleines Haus mit Garten und mehrere Baugründe sehr günstig zu verkaufen. Genaue Auskunft in der Weinellerei Via Beleggi Nr. 14 bei Konrad Karl Exner.

Buch-Motorrad mit Beiwagen, Zylinder 5 PH neues taubeloses Modell, 2 Ueberziehungen, Ventilator und extrastarken, fast neuen Pneumatiks nebst vielen Ausstattungsmaterialien billig zu verkaufen. Anfragen an Frau Adele Perini, Viale Carrara Nr. 8.

Die für die Herren Offiziere und Beamten des k. und k. Meeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der k. k. Gendarmerie zu Heiratskauttionen geeigneten Staatspapiere, Staatsobligationen und Pfandbriefe etc., wie auch den eventuell vorzunehmenden Austausch von schon bestehenden Kauttionen in besser verzinsliche Werte, besorgt zu den billigsten offiziellen Tagespreisen, unter der Verpflichtung der **kostenfreien** Anfertigung und Einreichung der vorgeschriebenen Gesuche und Formulare, das **Bankhaus Schelhammer & Schattera**, Wien, I., Stefansplatz Nr. 11. Aufklärungen werden gratis und bereitwilligst sowohl mündlich als brieflich erteilt.

Verwendungszertifikatblankette zur Darlegung der Befähigung für die Bedienung von Dampfesseln und Maschinen sind bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Restaurant „Secession“

Via Giulia-Promontore

vis-à-vis dem Theater.

Um die Restaurationsküche, die bis vor kurzem geschlossen war, abends mit ausgewählten warmen Speisen zu versorgen, werden von nun ab die Restaurationslokalitäten nur um 5 Uhr nachmittags geöffnet und um 2 Uhr früh geschlossen werden.

Warme Speisen werden von 7 Uhr abends angefangen bis zur Sperrstunde stets frisch vorrätig sein.

Mein Restaurant wird auch stets mit reichlicher Auswahl von kalten Speisen versorgt sein, und gelangen das bestrenommierte

Pilsner Bier

aus der Pilsner Genossenschaftsbrauerei (Joh. Cuzzi), als auch die besten in- und ausländischen Weine zum Ausschanke.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst **Aldo Baccara.**

Neue Bücher, von denen man spricht:

Gust. Frenssen: „Peter Moor's Fahrt nach Südwest“. Ein Feldzugsbericht. Gebund. K 3-80

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.**

Wiener Varietee.

Heute und täglich **VORSTELLUNG.**
Ganz neues Programm!
Posse: **Der Dampfmensch** (urkomisch).
— **DEBUTS** —
von Fräulein Käthe Günther.
Auftreten aller engagierten Mitglieder.
In Vorbereitung: **Der Hauptmann von Köpenick.**
Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

Eröffnungsanzeige.

Erlaube mir meinen P. T. Gästen höflichst anzuzeigen, daß ich mein Gasthaus „zur Gemütlichkeit“ in die

Via Tradonico Nr. 4

verlege und daselbst zur Eröffnungsfeier **heute Samstag, den 10. November** eine **gemütliche Abendunterhaltung**, verbunden mit **Tanz** stattfindet. Die Musik besorgt die Kapelle des 87. Infanterie-Regimentes. — Für gutes **Puntigamer Bier** und vorzügliche Weine, sowie kalte und warme Küche wird bestens gesorgt werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Entree frei. **Josef Golob, Gastwirt.**

ROSEN	Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen
	SOUPERT & NOTTING
in Luxemburg (Großherzogtum)	

kulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden. Paris 1900, Mitglied der Jury supérieur.

Vorteilhafteste Spezial-Offerte

Franko Porto und Emballage. Postkollo nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere . . . K 8.50	15 Schlingrosen la. . . K 9.25
20 herrliche niedere . . . 10.—	8 Halbstämme selekt. . . 8.25
20 Neuheiten niedere . . . 18.—	10 Hochstämme selekt. . . 17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.
Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosen-

„Unser letzter Kampf.“

Das Vermächtnis eines alten kaiserlichen Soldaten.
Oesterreichs
Zukunftskrieg.
Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.** 3 K.

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
— **Pola, Via Sergia Nr. 14** —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3-10 an,
Männer-Schnürstiefel von	3-40 an,
Damen-Zugstiefel von	3— an.
Damen-Schnürstiefel von	3-10 an,
Damen-Knopfstiefel von	3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —
in **Uniformschuhen**, sowie in **Damen- und Herrenschuhen** aus **Box-calf** und **Chevreaux-Leder.**

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Kautschukstempel
Siegelmarken jeder Art
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Zur Kenntnisnahme

meiner sehr geehrten Kunden und des P. T. Publikums, daß nebst den gewöhnlichen Brotgattungen in meiner

Luxus-Bäckerei

Campo Marzio

Grahambrod

(Kneipp's Gesundheitsbrot) erhältlich ist.

— Dreimal täglich —
frisches Brod mit Zustellung in die Wohnung.
Filiale in Via Veterani.
Hochachtend **L. Declava.**

KARL JORGO, Via Sergia 21

k. k. gerichtlich beideter Sachkundiger

Fabriks-Niederlage

211 von Uhren, Gold- und Silberwaren.



Brillant-Waren von **Versatzämtern** zu **stauend billigen Preisen.**
Gold-Herren- und Damen-Ketten eigener Erzeugung.

UHRMACHER DER K. K. STAATSBAHNEN.

K. k. priv.

Oesterr. Creditanstalt für Handel u. Gewerbe

Aktienkapital und Reserven K 138,000.000
FILIALE POLA, FORO.

befasst sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen; führt **Kontokorrents** in Kronen und in fremder Währung, eröffnet **Bancogiro-Konti** in Kronen und räumt den Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst **Check à vista** zu disponieren; gewährt **Kredite** in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt **Vorschüsse** auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen; überläßt **Anweisungen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das **Inkasso** von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlost Effekten etc.; stellt **Kreditbriefe** aus für alle Plätze des In- und Auslandes; beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung

von **Heiratskauttionen**, **Dienstkauttionen** sowie **Vadien** zu **Offertbeteiligungen**; übernimmt in **Verwahrung** Wertpapiere, besorgt deren **Verwaltung** und **Revision** bei Verlosung, und verwahrt auch **Münzen** und **Preziosen**; übernimmt **Einlagen** in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß; **eskomptiert** im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß; **kauft und verkauft** in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische **Devisen**, **Münzen** etc.; einrichtet **Sparbüchel**; **versichert** **Lose** gegen **Ziehungsverluste**; **vermietet** **Kassetten** in eigener gegen jeden Einbruch und Feuer sicherer großer Kasse.